



* 13.6.1959

† 9.3.2020

Matthias Vernaldi – eine Institution und „geil auf Leben“ (O-Ton M.V.)

In jedem Leben gibt es wohl Erfahrungen, die für das Leben prägen. Die prägende Erfahrung für Matthias war das Leben im Heim. Franz Christoph hätte gesagt: in der Anstalt. In seinem Buch [Dezemberfahrt \(1995\)](#) berichtet Matthias davon.

Individualität und Selbstbestimmung waren für behinderte, auf Hilfe angewiesene Menschen in der DDR nicht vorgesehen. Heim bedeutete für Matthias jahrelange völlige Abhängigkeit von der Gunst oder Missgunst des Personals. Misshandlungen waren keine Ausnahme. Im dörflichen Hartroda in Thüringen gründete er anschließend mit anderen zusammen eine Wohngemeinschaft, in der er endlich weitgehend selbstbestimmt leben konnte. Als Teil der Wohngemeinschaft verwirklichte Matthias einen Lebensentwurf, der sogar die Stasi auf den Plan rief. Das erfuhr Matthias allerdings erst später nach Akteneinsicht.

In Hartroda studierte Matthias im Fernstudium Theologie, hielt Gottesdienste und Predigten. Einen Pastor im Rollstuhl, den wollte die evangelische Kirche dann aber doch nicht.

In Berlin, im Westen, musste Matthias sich neu organisieren. Zeit seines Lebens kämpfte er für ein selbstbestimmtes Leben mit persönlicher Assistenz und verkörperte dieses Ziel mit Leib und Seele. Unter anderem trat er vehement für das Recht auf Sexualität behinderter Menschen ein. Er trat für sich selbst ein, genauso aber auch für andere. Mal laut, mal leise. Je nach Bedarf humorvoll, nachdrücklich, furchtlos. Vor allem glaubwürdig. Sein Blick reichte immer weit hinaus über den eigenen Tellerrand. Unzählige Statements, Vorträge und Aktivitäten zeugen von seinem Engagement für das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben, gegen die Infragestellung des Lebensrechts behinderter Menschen a la Peter Singer.

Mit Hilfe persönlicher Assistenz konnte Matthias endlich so leben, wie er es wollte.

Mitte der neunziger Jahre wurde Matthias Assistenznehmer bei ambulante dienste e.V. Vom Assistenznehmer bei ad wechselte Matthias in die Rolle des behinderten Arbeitgebers. Auch wenn er nun nicht mehr Assistenznehmer bei ad war, wurden seine Persönlichkeit, sein Erfahrungshintergrund und sein Wissen für ad unverzichtbar. Sei es als Vorstandsmitglied seit 1999, als Dozent im Rahmen der Basisqualifikation für neue Assistent*innen, schlicht als Ideengeber oder als unerschrockener Rebell.

Gegen unzureichende Finanzierung der Assistenz ging er mit einem Kran in die Luft: „Wer spart, lässt uns hängen“.

Auch bei der Besetzung im Rathaus Kreuzberg für die finanzielle Absicherung der Assistenz im Krankenhaus spielte er eine tragende Rolle. Das sind nur einige wenige Beispiele.

Er war u.a. Mitglied im Landesbeirat für Behinderte und engagierte sich im „Förderkreis Gedenkort T4“. Die Tiergartenstr. 4, da, wo heute die Philharmonie steht, war die Schaltzentrale für die Ermordung behinderter Menschen im Nationalsozialismus.

Matthias' Energie schien endlos. Doch nun hat er es nicht mehr geschafft, dem Tod noch einmal von der Schippe zu springen. Ein kleiner Trost: Er ist friedlich eingeschlafen.

Egal, ob mensch mit ihm übereinstimmte oder nicht; immer hinterließ er einen bleibenden Eindruck.

Matthias, die Lücke, die du hinterlässt, ist groß. Du fehlst uns!

Ursula Aurién
11.3.2020